

Erinnerungen an das Licht

Liebe Gemeinde
Erinnern sie sich noch an die lauen hellen Sommernächte. Als wir abends auf dem Balkon saßen und es gar nicht dunkel wurde und dann die Glühwürmchen, die mit ihrem Aufleuchten einen Zauber aus Kindertagen brachten. Ja und die Kinder wollten gar nicht einschlafen, weil es ja noch so hell war und so schön und so warm. Und jetzt ist es um fünf stockdunkel und wir haben den Kragen hoch geschlagen, wenn wir aus dem Büro nach Hause eilten. Besonders schlimm war es im November. Bis dann endlich der Advent kam und wir mit Kerzen und Lichterketten innen und außen ein wenig Wärme und Licht und den Anschein von Heimat in das Dunkel bringen konnten. Und

jetzt endlich ist Weihnachten und der Christbaum leuchtet im Zimmer und die Straßen sind hell und feierlich erleuchtet und es liegt jener merkwürdige Weihnachtslichtzauber über Städten und Dörfern. Jedenfalls heute noch.

Licht und Dunkel in unserem Alltag

Ist das nicht unvorstellbar. Erst seit Ende der 40 er Jahre des letzten Jahrhunderts ist ganz Deutschland an das Stromnetz angeschlossen. Erst seit damals also ist Licht jederzeit und überall verfügbar. Wir kommen nach Hause und drücken den Lichtschalter. Für die Kinder brennt ein Nachtlicht und für unsere Alten auch. Dunkelheit macht Angst. Wir wissen nicht wo wir sind, finden den Weg nicht, geraten ins Stolpern, sehen nicht wer ums

Haus schleicht. Die Menschheit war Jahrtausende lang dem Wechsel von Tag und Nacht hilflos unterworfen und versuchte mit Fackeln, Öllampen und Kerzen der Dunkelheit zu trotzen. Und noch immer gibt es an vielen Stellen der Welt nicht immer Licht. Gott sei Dank haben wir hier Licht. Wir hier baden sozusagen im Licht. In diesen Weihnachtstagen erstrahlen die elektrischen Kerzen am Christbaum, im Garten leuchtet der Tannenbaum oder der kahle Flieder und die Lichterketten hängen über der Haustüre.

Wer jahrelang ohne das Licht der Sonne eingesperrt ist wird krank. Das wissen wir und an den Pflanzen sehen wir es auch. Ohne Licht kann nichts und niemand überleben.

Jesus ist Licht

Ohne Jesus können wir nicht leben. Das ist die selbstbewusste Aussage die wir heute Morgen in unserem Predigttext gehört haben. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus. Ich bin das Licht des Kosmos müsste man eigentlich genauer übersetzen. Also ich bin das Licht für alles was ist. Nicht nur für unsere Welt sondern für alle Welten, für alle Räume die wir kennen und für alle die unendlich vielen die wir nicht kennen. Ich bin das Licht nicht nur heute sondern für alle Zeiten Licht für Raum und Zeit und Ewigkeit. Dieser Jesus, der heute Morgen zu uns spricht ist nicht mehr das kleine Kind in der Krippe, das am Heiligen Abend unser Herz erwärmt und erfreut hat. Heute Morgen spricht der große Christus, der Herr der Welt. Ihn sehen wir in den großen Mosaiken der alten Kirche in goldenem Glanz

mit der Weltkugel in der Hand, die Finger zum Segen erhoben. Groß und erhaben, prächtig und hell. So ist er eins mit Gott von dem es heißt: Licht ist dein Kleid das du anhast (Psalm 104,2)

Ich bin das Licht der Welt. Das heißt doch: Ich bin es einfach. Auch wenn ihr es nicht glaubt. Auch wenn ihr es leugnet. Auch wenn ihr euch darüber lustig macht. Ich bin es einfach. Ich bin es auch dann, wenn ihr es nicht seht. Ich bin das Licht der Welt. Durch mich lebt, was lebt; durch mich lebt wer lebt.

Heute Morgen sind wir wieder eine kleine Schar. Am Heiligen Abend waren es so viele. Darüber müssen wir nicht jammern. Wir dürfen uns freuen, dass so viele der Sehnsucht ihres Herzens gefolgt sind. Und

hoffen und beten, dass die vielen, die vorgestern Abend hier waren etwas von dem Licht gesehen haben. Das Licht ist da. Christus ist da. Auch wenn wir es so oft nicht sehen.

Oft sehen wir das Licht nicht

Wer wollte auch die Dunkelheit leugnen. Das Elend der Flüchtlinge, die vielen Toten die durch Krieg und Gewalt ihr Leben verlieren, die Einsamkeit der herumirrenden Jugendlichen, die Todesangst der Kranken, das stille Leiden der Alten. So viel Dunkelheit. Man könnte den Glauben verlieren, dass da Christus ist. Dass da Licht ist. Man könnte. Aber wir tun das nicht. Christen müssen das Dunkel nicht leugnen. Wir müssen uns die Welt nicht schön reden. Wir müssen nichts tun um sie zu vergessen. Im Gegenteil wir

können hinschauen. Ganz genau hinschauen und reden und handeln.

Unsere Hoffnung und unser Auftrag

Weil wir wissen, das Dunkel ist nicht das Geschick dieser Welt. Das Ziel, die Verheißung ist das Licht. Wenn wir bei Jesus sind, wenn er unser Herz erfüllt dann haben wir das Licht und damit leben wir und leuchten die Dunkelheiten dieser Welt aus. Deswegen setzen wir uns für die Flüchtlinge ein, deswegen halten wir das Recht auf Leben für Behinderte hoch, deswegen teilen wir und helfen den Armen dieser Erde. Christen sind Licht Anzünder und Lichtboten.

Ich bin das Licht der Welt. Aber nicht nur das: Wer mir nachfolgt muss nicht im Dunkeln tappen sondern wird das Licht haben. Wird mich haben und wird seinen/ ihren Weg ins Leben gehen im Licht. Ja wir gehen nicht nur im Licht wir werden gesehen von Christus, der das Licht ist. Er sieht unsere Wege. Er bewahrt unsere Seele. Er gibt uns Herz und Mut und Kraft und Verstand. Und wenn es ein muss, gibt er uns Trost: Licht, wenn alles andere Licht verloschen ist.

Hoffnung die trägt

Ich bin das Licht der Welt, des Kosmos jenseits von Raum und Zeit. Das heißt doch dann auch, dass dieses Licht selbst dann noch für mich scheint, wenn alle Lichter verloschen sind. Ich gehe ins Licht. Ich gehe selbst durch

die lange Todesnacht nicht ohne Licht. Und am Ende wartet der auf mich, der das Licht ist. Wie das gehen soll weiß ich nicht. Aber dann werde ich wissen, was ich jetzt glaube. Zwischen mir und dem Leben, zwischen mir und dem Licht wird nichts mehr sein. Christus das Licht leuchtet mir und ich werde ihn sehen und geborgen sein in seinem Licht.

Licht und nicht Gericht für alle

Und noch ein wunderbares Geheimnis entdeckt Christus mir. Sein Licht erleuchtet alles, dringt durch alles, offenbart alle Finsternis, deckt alles auf. Den größten Betrug und die kleinste Hinterlist. Und dann sagt er: „Ich richte niemanden“. Ja, wir haben richtig gehört. Ich richte niemanden. Können wir das aushalten? Es gibt doch auch ganz andere

Aussagen in der Bibel. Schrecklich und erschreckende, die vom Gericht erzählen. Von Dunkelheit und Zähneklappern. Ja, die gibt es aber hier sagt Christus: Ich richte nicht. Und weiter sagt er, wenn ich richte, richte ich gerecht.

Christus richtet nicht wie wir. Nicht nach dem Augenschein, nach eigenem Gutdünken. Sein Richten schafft Gerechtigkeit und nicht Verdammnis. Und erfüllt so alle unsere Sehnsucht. Der, der richtet, wenn er überhaupt richtet, sieht mehr und genauer. In seinem Licht sehen die Dinge anders aus als wir sie oft sehen. Und ich glaube fest, dass sein Licht nicht unbarmherzig ist und grell. Sein Licht deckt auf. Aber was er sieht in seinem Licht sieht er mit den Augen des

Erbarmens. Er der richtet ist der Heiland. Wie haben wir gesungen: „Heut schlisst er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis“. (EG 27,6)
Darin gründet ja auch unsere ganze Weihnachtsfreude. Weil Gott gekommen ist in diesem Kind mit seinem Licht. Gekommen um unsere Angst zu verjagen vor der Welt und vor Gott. Deshalb die ganze Weihnachtsfreude. Weil wir uns vor Gott nicht mehr zu fürchten brauchen. Amen

Eingangslied EG 23,1-4

Lied vor der Predigt EG 27

Lied nach der Predigt EG 36